

Lars Meuser

Der Holocaust als Thema
im katholischen Religionsunterricht

Theologie in pluraler Gesellschaft

Herausgegeben von
Naime Çakir-Mattner
Philipp David
Ansgar Kreutzer

Band 4

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Ulrich Dehn (Universität Hamburg)
Prof. Dr. Christel Gärtner (Universität Münster)
Prof. Dr. Franz Gmainer-Pranzl (Paris Lodron Universität Salzburg)
Prof. Dr. Malte Dominik Krüger (Philipps-Universität Marburg)
Priv.-Doz. Dr. Elke Morlok (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)
Prof. Dr. Ömer Özsoy (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)
Prof. Dr. Hansjörg Schmid (Université de Fribourg)
Prof. Dr. Mira Sievers (Universität Hamburg)

Lars Meuser

Der Holocaust als Thema im katholischen Religionsunterricht

Perspektiven für das Lernen an und mit
Erinnerungen im Kontext von memoria passionis
und Anamnetischer Religionspädagogik

wbg Academic

Die vorliegende Publikation ist zugleich Inauguraldissertation am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen und wurde ebendort im Januar 2023 im Rahmen einer Disputation verteidigt. Für die nun vorliegende Publikation wurden nach Rücksprache maßvoll redaktionelle Hinweise eingearbeitet.

wbg Academic ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Kontaktadresse für Produktsicherheitsfragen: produktsicherheit@herder.de

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz und E-Book: Arnold & Domnick GbR, Leipzig

Umschlaggestaltung: Arnold & Domnick GbR, Leipzig

Umschlagmotiv: © PhotoProx – shutterstock

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-64161-1

ISBN E-Book (OA): 978-3-534-64252-6

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND International 4.0 (»Attribution-NonCommercial-NoDerivatives International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Dank	11
1 Bestandsaufnahme: der Holocaust und die Erinnerung daran als Thema des katholischen Religionsunterrichts	15
1.1 Einleitung	15
1.2 Kulturgechichtlich – anthropologisch – gesellschaftlich: der katholische Religionsunterricht als <i>res mixta</i> und seine konvergenztheoretische Begründung	18
1.3 Holocaust und Nationalsozialismus als Themen im katholischen Religionsunterricht	25
1.3.1 Die Erinnerung an den Holocaust in Schulbüchern für den katholischen Religionsunterricht	25
1.3.2 Bildungspolitische Vorgaben für die Erinnerung an den Holocaust im katholischen Religionsunterricht	38
1.3.3 Ertrag	47
1.4 Gesellschaftlicher und kultureller Kontext: Debatten um und Begriffe für die Erinnerung an den Holocaust in der BRD	51
1.4.1 Erinnern im Wandel – Begriffe im Wandel	51
1.4.2 Die sogenannte ‚Stunde Null‘ und das Schweigen über die NS-Vergangenheit in den Nachkriegsjahren	54
1.4.3 <i>Ein Gedicht nach Auschwitz zu schreiben....: Adornos Diktum</i> und die Frankfurter Auschwitz-Prozesse der 1960er Jahre	66
1.4.4 Die Judenvernichtung als ‚Seifenoper‘: der Einfluss des Doku- Dramas <i>Holocaust</i> auf den deutschen Erinnerungsdiskurs	70
1.4.5 Richard von Weizsäckers Rede zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa	72
1.4.6 Von der Bonner zur Berliner Republik: die Debatte um das Denkmal für die ermordeten Juden Europas	76

1.4.7	Die 2010er Jahre	86
1.4.8	Zusammenfassung	89
1.5	Amtskirchlicher Kontext: Stellungnahmen der deutschen Bischöfe zu Nationalsozialismus und Holocaust	91
1.5.1	Zur Einführung: Anmerkungen zur Textauswahl	91
1.5.2	Der Hirtenbrief vom 23. August 1945	92
1.5.3	Die Stellungnahme der Deutschen Bischofskonferenz zum Jerusalemer Eichmann-Prozess 1961	100
1.5.4	<i>Unsere Hoffnung</i> : die Würzburger Synode von 1975 und das neue Verhältnis zum Judentum nach der Shoah	102
1.5.5	Die Erklärung der deutschen Bischöfe zum Doku-Drama <i>Holocaust</i> und die Reaktion des Bensberger Kreises von 1979	110
1.5.6	Stellungnahmen in den 1980er Jahren: Die <i>Erklärung über das Verhältnis der Kirche zum Judentum</i> (1980) und <i>Die Last der Geschichte annehmen</i> (1988)	121
1.5.7	Erinnern und Gedenken der deutschen Bischöfe zum 50. und 60. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz	126
1.5.8	Ertrag der bisherigen Untersuchung	135
1.6	Theologischer Kontext: die memoria passionis als zentraler Beitrag zu einer Theologie ‚nach Auschwitz‘	138
1.6.1	Zur Einführung	138
1.6.2	Kontext: Versuch einer Lokalisierung theologischer Generationen nach dem Holocaust	139
1.6.3	Gottesrede, Geschichtsverständnis und Erinnern bei Johann Baptist Metz	145
1.6.4	Zum Zusammenhang von Geschichte und Erinnerung	149
1.6.5	Memoria passionis als Theologie ‚nach Auschwitz‘	163
1.6.6	Potentiale und Grenzen von Metz’ Theologie ‚nach Auschwitz‘	182
1.6.7	Nach Metz: Theologie des Holocaust als Post-Shoah-Theologie?	185
1.7	Religionspädagogischer Kontext: die Anamnetische Religionspädagogik als Praxis der memoria passionis	187
1.7.1	Anamnetische Religionspädagogik als Religionspädagogik ‚nach Auschwitz‘	189

1.7.2 Religionspädagogische Begründung der Erinnerung an den Holocaust	191
1.7.3 Memoria passionis als Bezugspunkt der Anamnetischen Religionspädagogik	194
1.7.4 Zwischen Historiographie und Anamnese: was erinnert wird	197
1.7.5 Doppelte Subjektorientierung	205
1.7.6 Die Erinnerung an den Holocaust in religions-pädagogischer Elementarisierung	208
1.7.7 Ertrag: das Potential einer Anamnetischen Religionspädagogik	216
2 Perspektivierung: das Zeigen des Holocaust und die Erinnerung an ihn als Herausforderung für den katholischen Religionsunterricht	219
2.1 Die doppelte Subjektorientierung von Erinnerung: Potentiale für das Lernen über den Holocaust im Religionsunterricht	219
2.2 Die Operative Pädagogik als Kriterium für das Zeigen des Holocaust und des Erinnerns daran	225
2.2.1 Ostensives Zeigen und Üben	228
2.2.2 Repräsentatives Zeigen und Einsehen/ Lesen	229
2.2.3 Direktives Zeigen und Stellung nehmen	232
2.3 Modi des Zeigens im Kontext der Anamnetischen Religionspädagogik	235
2.3.1 Doppelte Subjektorientierung zwischen Opferautorität und Lernausgangslagen	235
2.3.2 Leidensanamnese als Beitrag zum christlich-jüdischen Lernen	239
2.3.3 Leidensanamnese in der Linie der Täter*innen	242
2.3.4 Zusammenfassende Überlegungen	244
2.4 Der Holocaust und die Erinnerung im Religionsunterricht:	
Kriterien für eine Moral des Zeigens	245
2.4.1 Probleme und Grenzen des Zeigens der Leidensanamnese im katholischen Religionsunterricht	245
2.4.2 Leidensanamnese als Paränese	248
2.4.3 Kriterien für eine Moral des Zeigens nach Prange	251
2.4.4 Anwendung der Kriterien auf den Holocaust und die Erinnerung daran als Thema des Religionsunterrichts	253

3 Übertragung: Das Zeigen des Holocaust und des Erinnerns daran mittels Holocaustliteratur	259
3.1 Subjektorientierung: Berücksichtigung von Lernausgangslagen im Kontext des Erinnerungslernens	259
3.1.1 Zwischen Familiengedächtnis und öffentlichem Gedenken: das Erinnern des Holocaust in der vierten Generation	264
3.1.2 Erinnerung und Migration	283
3.1.3 Lehrkräfte an der Schnittstelle von privatem und öffentlichem Erinnern	303
3.1.4 Zwischenresümee Subjektorientierung	314
3.2 Sachorientierung: literarische Texte über den Holocaust als Herausforderung an und Potential für das Erinnern im Religionsunterricht	318
3.2.1 Zum Stellenwert literarischer Texte für das Erinnern des Holocaust im Religionsunterricht	318
3.2.2 Das Potential literarischer Texte für einen anamnetisch orientierten Religionsunterricht	321
3.2.3 Auf der Suche nach passenden Worten – Begriffe für den Holocaust in Deutschland nach 1945 unter Einbeziehung religionspädagogischer Reflexionen	327
3.2.4 Der Holocaust und die Erinnerung daran als Thema in der Literatur	338
3.2.5 Perspektivenvielfalt in der Holocaustliteratur	353
3.3 Holocaustliteratur als Medium eines subjektorientier- zeigenden Zugangs zum Erinnern an den Holocaust	367
3.3.1 Holocaustliteratur im Religionsunterricht zwischen Dokumentation und Erinnerung	368
3.3.2 Etablierung eines Erinnerungspanoramas	379
4 Resümee: Perspektiven für das Erinnern des Holocaust im Religionsunterricht im Rückgriff auf Holocaustliteratur	387

5 Literatur	395
Lehrpläne, Curricula und Religionsbücher	395
Amtskirchliche Texte	397
Texte der Holocaustliteratur	399
Film und Musik über den Holocaust	400
Forschungsliteratur und weitere Literatur	400

Dank

Von den ersten Gedanken zu dieser Arbeit bis zu ihrem Abschluss haben mich viele Menschen begleitet und in vielfältiger Weise unterstützt. Zumindest einigen von ihnen möchte ich an dieser Stelle danken.

Herauszstellen möchte ich meinen Doktorvater und langjährigen Chef Franz-Josef Bäumer, der mein Forschungsvorhaben von Beginn an engagiert unterstützt hat. In all den Jahren hatte er stets einen guten Blick dafür, wann ich ausreichend Zeit und Raum zum Forschen und Denken brauchte, aber auch, wann es an der Zeit war, Ergebnisse abzuliefern. Insofern: Bedankt.

Danken möchte ich darüber hinaus Ansgar Kreutzer, der nicht nur als zweiter Gutachter meiner Dissertation fungiert, sondern neben seinem großen Interesse an meiner Arbeit mit seiner Metz-Lektüre auch wichtige Impulse für eben diese geliefert hat.

Stellvertretend stehen die beiden für meine früheren Kolleginnen und Kollegen am Institut für Katholische Theologie der JLU Gießen, mit denen ich über viele Jahre zusammenarbeiten durfte. Mit ihnen verbinde ich eine gleichermaßen produktive wie zugewandte und freundschaftliche Arbeitsatmosphäre.

Darüber hinaus gilt mein Dank der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, insbesondere Sascha Feuchert. Er und sein Team haben mein Interesse an Holocaustliteratur und dem Erinnern an den Holocaust seinerzeit geweckt und mich ab da fachlich und freundschaftlich begleitet.

Ein ganz besonderer Dank gilt darüber hinaus Christiane Weber und Michael Novian für das ebenso feingliedrige wie messerscharfe Lektorat. Ihre Anmerkungen und Nachfragen waren mir wichtige Denkanstöße.

Der Herausgeberin Naime Çakir-Mattner und den Herausgebern Philipp David und Ansgar Kreutzer bin ich dankbar für die Aufnahme meiner Dissertation in die wbg Academic-Reihe *Theologie in plu-*

raler Gesellschaft. Hier sehe ich das Anliegen meiner Arbeit sehr gut aufgehoben.

Dem Verlag Herder danke ich für die verbindliche und unkomplizierte Zusammenarbeit während des Publikationsprozesses.

Mein Heimatbistum Limburg unterstützt mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss die Publikation dieser Arbeit. Auch dafür bin ich überaus dankbar.

Als ich am Ende meines Studiums den Plan fasste, zumindest für einige Jahre Wissenschaft zu machen und zu promovieren, konnte ich kaum abschätzen, was das bedeuten, wie lange das dauern und was das vielleicht irgendwann einmal bringen würde. Meine Eltern haben mich in dieser Phase nicht alleine finanziell unterstützt, sondern mir vor allem in meiner Entscheidung vertraut und mich über all die Jahre in meinem Vorhaben bestärkt. Ohne diese doppelte Unterstützung wäre meine gar nicht mal so kurze Phase im Wissenschaftsbetrieb sicherlich deutlich holpriger verlaufen. Danke!

Ein Mensch hat mir in den vergangenen Jahren ganz besonders den Rücken gestärkt und immer wieder freigehalten: Danke Sonja dafür und für alles andere!

Gießen im September 2023

„... laßt euch doch mindestens reizen,
verschanzt euch nicht, sagt nicht
von vornherein, das gehe euch nichts
an oder es gehe euch nur innerhalb
eines festgelegten, von euch im voraus
mit Zirkel und Lineal säuberlich
abgegrenzten Rahmens an, ihr hättet ja
schon die Photographien mit den
Leichenhaufen ausgestanden und euer
Pensum an Mitschuld und Mitleid
absolviert. Werdet streitsüchtig,
sucht die Auseinandersetzung.“

Ruth Klüger: *weiter leben* [1992] 2012, 142

„Noch unterwegs. Frühmorgens halb fünf, wurde spät.
Zwei Finger Rum in meinem Glas.
Zum Runterkommen auf'm Weg.
Denk an dich heute vom Rave.
Würde dich gern wiedersehen.
Warte mal kurz, bleibe stehen.
Steine aus Messing auf meinem Weg.
Beug mich nach vorn.
Hier wohnte 'ne Frau mit 'nem Namen.
Les' Zahlen.
Geboren in'n zoer Jahren.
Abgeschoben nach Polen. Deportiert April.
Ermordet in den letzten Tagen.
Stolpersteine. Stolpersteine.
Überall Stolpersteine.“

Trettmann: *Stolpersteine* 2019

1 Bestandsaufnahme: der Holocaust und die Erinnerung daran als Thema des katholischen Religionsunterrichts

1.1 Einleitung

Nicht erst seit den 2010er Jahren wird im Zusammenhang mit der Erinnerung an den Holocaust darauf hingewiesen, dass die Möglichkeit, mit Zeitzeug*innen des Holocaust in direkten Kontakt zu kommen, bald nicht mehr bestehen wird. So verstarb die eingangs zitierte Ruth Klüger am 6. Oktober 2020, Elie Wiesel bereits am 2. Juli 2016 und am 10. Juli 2021 Esther Bejarano. Alle drei wurden im Holocaust mitsamt ihren Familien als Jüd*innen von den Nationalsozialisten in verschiedene Konzentrationslager deportiert. Zeitweise waren Ruth Klüger und Esther Bejarano in Auschwitz-Birkenau inhaftiert, Elie Wiesel in Auschwitz Monowitz. Nach der Befreiung der Konzentrationslager und dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzten sich alle drei mit ihren konkreten Erfahrungen als Opfer¹ des Holocaust auseinander. Sie verarbeiteten ihre Leiderfahrungen literarisch-künstlerisch und trugen dadurch kontinu-

¹ Vgl. Feuchert und Zinn 2005, 130–131: Unter Opfern werden alle diejenigen verstanden, gegen die sich die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik richtete, die darunter leiden mussten oder in deren Verlauf ermordet wurden. Feuchert und Zinn 2005, 131, verweisen hinsichtlich der Einengrenzung des Opferbegriffs auch auf solche Grenzfälle, in denen Opfer mit den Nationalsozialisten kollaborierten oder sich rechtzeitig durch Flucht der Verfolgung entziehen konnten. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auch von Täter*innen und Zuschauer*innen die Rede sein. Täter*innen sind diejenigen, die an der Verfolgung und Vernichtung der Opfer mitwirkten, und die somit „eine kriminelle Schuld trifft“ (ebd.). Unter Zuschauer*innen werden die gefasst, „die

ierlich dazu bei, das Erinnern an das Leid der Opfer des Holocaust wachzuhalten und vor Rassismus und anderen Formen von Ausgrenzung zu warnen. Ihre Lebensgeschichten stehen dabei exemplarisch für das Wirken vieler Holocaustüberlebender, die sich ebenso dem Erinnern des Leidens gewidmet haben.

Das Eingangszitat aus Ruth Klügers erstmals 1992 erschienener Autobiographie *weiter leben* verweist auf ihr Hadern mit bestimmten Ausformungen des Erinnerns an den Holocaust. Sie legt, so wird auf den vorhergehenden Seiten deutlich, Zeugnis ab vom eigenen Leid und dem Leid anderer Opfer, ohne jedoch der Leser*innen- und Zuhörer*innen-schaft zu suggerieren, dass mit dem ‚richtigen‘ Erinnern das Leid der Opfer aufgewogen werden könne. Zugleich hadert sie damit, ob und wie sie selbst als Überlebende Zeugnis vom Leid und der Ermordung anderer Opfer ablegen könne.² In der zitierten Passage fordert sie daher ein Erinnern, das herausfordert und bedrängt, jenseits eines vermeintlich angemessenen Erinnerungsrahmens.

Der 1973 in Chemnitz als Stefan Richter geborene Rapper und Dancehallsänger Trettmann wiederum widmet sich als Nachgeborener dem Erinnern des Holocaust. In seinem 2019 veröffentlichten Song *Stolpersteine*, aus dem das zweite Eingangszitat stammt, würdigt er das Stolpersteine-Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Im Verlauf des Songs, dessen Ausgangspunkt das Stolpern des lyrischen Ichs über einen solchen Stolperstein bildet, vermischt sich die Gegenwart des lyrischen Ichs, das eigene Verliebtsein, mit den plötzlich aufbrechenden bedrängenden Fragen an das Schicksal einer rund zwanzigjährigen Frau, die von den Nationalsozialisten deportiert und ermordet wurde. Ausgehend von ihren auf dem Stolperstein verzeichneten Daten entspinnt das lyrische Ich

nicht direkt involviert waren, aber die Ereignisse wahrnahmen oder zumindest dazu die Möglichkeit hatten“ (ebd.).

² Vgl. Klüger 2012, 140–142.

schlaglichtartig ihre (fiktive) Lebens- und Leidensgeschichte und lässt sie in die eigene Lebenswirklichkeit hineinreichen.³

Laut der Anfang 2022 publizierten *Gen Z*-Studie des *rheingold instituts* im Auftrag der *Arolsen Archives* würden rund 75 % der befragten 16- bis 25-Jährigen ein „[s]ehr hohes Interesse am Thema der NS-Verfolgung“⁴ zeigen. Dennoch erfolge eine intensivere Auseinandersetzung mit der NS-Zeit seltener, etwa aus Angst vor emotionaler Überwältigung oder sachlicher Überforderung, aber auch, weil die Betreffenden keinen Bezug zur eigenen Lebenswelt herstellen könnten oder den Eindruck hätten, dass das Thema abgeschlossen sei.⁵

Die gegenwärtige Konstellation des Erinnerns an den Holocaust ist also eine besondere: Zum einen werden die letzten Zeitzeug*innen allmählich verstummen und können ihre Erinnerungen nicht mehr in direkter Auseinandersetzung mit Nachgeborenen teilen. Zum anderen interessieren sich viele junge Menschen für die NS-Zeit und Bezugnahmen zu gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Themen. Dabei empfinden sie Hemmnisse, die eine weitergehende Auseinandersetzung erschweren. Diese Problemstellung ergibt sich aber nicht alleine in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht, sondern in besonderer Weise auch für den Unterricht an Schulen. Bei historischen Fragestellungen zu Nationalsozialismus und Holocaust ist der Geschichtsunterricht die erste Anlaufstelle, in Fragen mit aktuellem gesellschaftspolitischem Bezug eher der Politikunterricht. Auch die sprachlichen und musischen Fächer leisten ihren Beitrag zum Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust, indem sie deren Wirkung auf Kunst und Kultur aufzeigen und reflektieren. Und auch der Religionsunterricht thematisiert Nationalsozialismus und Holocaust und die sich daraus ergebenden theologischen Fragestellungen aus seiner spezifischen Fachperspektive heraus. Mit dieser Arbeit soll ein

3 Vgl. Trettmann 2019. Dort ist der gesamte Text des Songs abrufbar.

4 Rheingold Institut 2022, 15.

5 Vgl. Rheingold Institut 2022, 68–85.

Beitrag dazu geleistet werden, welche fachspezifischen Zugänge für das Lernen über diesen Themenkomplex im katholischen Religionsunterricht vor dem Hintergrund der eingangs erläuterten Rahmenbedingungen tragfähig erscheinen.

1.2 Kulturgeschichtlich – anthropologisch – gesellschaftlich: der katholische Religionsunterricht als *res mixta* und seine konvergenztheoretische Begründung

Will man sich mit dem Holocaust⁶ und der Erinnerung daran als Thema im katholischen Religionsunterricht befassen, ist es geboten, in einem ersten Schritt zunächst die dem Religionsunterricht zugewiesenen Aufgabenstellungen als Teil des schulischen Bildungssystems in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) sowie sein Selbstverständnis zu umreißen. Mit dieser Art von Bestandsaufnahme ist es möglich, die Erinnerung an den Holocaust als eine Anforderung an den Religionsunterricht zu begreifen, die nicht alleine theologische oder binnengeschichtliche Problemstellungen berührt, sondern stets auch in gesamtgesellschaftlichen Bezü-

6 Teilweise ist in dieser Arbeit der Gebrauch von Shoah geboten, nämlich immer dann, wenn es dezidiert um die Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums und die Erinnerung daran geht. Im Zusammenhang mit der Theologie von Johann Baptist Metz und Reinhold Boschki wird von Auschwitz bzw. „nach Auschwitz“ die Rede sein. In der Regel wird allerdings auf den Begriff Holocaust zur Bezeichnung der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gegen Jüd*innen, Sinti*ze und Rom*nja, politischen Gegner*innen, psychisch kranke und behinderte Menschen, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, sogenannte „Berufsverbrecher*innen“ und „Asoziale“, Zwangsarbeiter*innen, Kriegsgefangene und weitere Opfergruppen zurückgegriffen. Vgl. hierzu die Ausführungen in Kap. 3.2.3 sowie Forschungsgruppe REMEMBER 2020b, 23, Fußnote 1.

gen gedacht werden muss. Dies gilt insbesondere für das Bildungssystem des Landes, von dem aus der Holocaust geplant und vollzogen wurde.

Der Religionsunterricht weist ein besonderes Charakteristikum auf, insofern er als *res mixta* in staatliche Einflusssphären ebenso hineinreicht wie in den Einflussbereich der Religionsgemeinschaften. Diese für den konfessionellen Religionsunterricht spezifische Konstellation führt auch zu seiner Erwähnung im Grundgesetz: Geregelt werden hier die Möglichkeit zu Teilnahme am, wie auch die Möglichkeit zur Abmeldung von Schüler*innen vom Religionsunterricht, zudem sein Status als ordentliches Lehrfach, das „[u]nbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes [...] in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt“⁷ wird. Ferner gilt der *Schutz* von Lehrkräften, nicht „gegen [ihren] Willen“⁸ Religionsunterricht erteilen zu müssen.

Neben dieser Überschneidung zwischen staatlichen und religiösen gemeinschaftlichen Interessen auf der Ebene politisch-rechtlicher Rahmenbedingungen findet sich im Falle des katholischen Religionsunterrichts eine weitere Überschneidung inhaltlicher Natur: Der Beschluss *Der Religionsunterricht in der Schule*⁹, der von der Deutschen Bischofskonferenz auf der Würzburger Synode von 1974 gefasst wurde, gilt bis hinnein in gegenwärtige Debatten zum katholischen Religionsunterricht als zentrales und zugleich wegweisendes Dokument. Die deutschen katholischen Bischöfe leisteten mit ihm einen wesentlichen Beitrag zur curricularen Standortbestimmung und damit zugleich zu seinem Selbstverständnis im Fächerkanon des bundesrepublikanischen Bildungssystems. Sie erweiterten mit dem Beschluss die rein formale, auf juristischen und gesellschaftspolitischen Überlegungen basierende Legitimierung des Religionsunterrichts in der Verantwortung der jeweiligen Religionsgemeinschaften um ein deutlich stärker inhaltlich konturiertes Argument.

⁷ GG 73. Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland 1949.

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. *Der Religionsunterricht in der Schule* 1976 in Bertsch et al. 1976.

Als ein Kernelement des Beschlusses ist das dafür verwendete konvergenztheoretische Begründungsmodell des Religionsunterrichts hervorzuheben, das auch zur Konturierung und Strukturierung des vorliegenden Ansatzes beiträgt und ihn plausibilisiert.

Die Bischöfe verfolgten mit der konvergenztheoretischen Begründung des Religionsunterrichts das Ziel, den Religionsunterricht nicht alleine auf seine verfassungsrechtliche Basis zu gründen und zu legitimieren. Sondern er

muß zeigen, wie er teilhat an der Aufgabenstellung der öffentlichen Schule, wie er deren Ziele mitbegründet und fördert, konkretisiert, ergänzt und gegebenenfalls kritisiert. [...] Der hier konzipierte Religionsunterricht liegt in der Schnittlinie von pädagogischen und theologischen Begründungen, Auftrag der öffentlichen Schule und Auftrag der Kirche. Für eine nicht positivistisch verengte oder ideologisch fixierte Pädagogik einerseits und eine welfoffene, gesellschaftsbezogene und am Menschen orientierte katholische Theologie andererseits dürfte eine solche Konvergenz der Motive möglich sein. Sie ermöglicht es dem Staat und der Kirche, diesem Konzept zuzustimmen.¹⁰

Diese Konvergenz zeige sich in kulturgeschichtlicher, anthropologischer und gesellschaftlicher Perspektive. Daraus schlussfolgerten die Bischöfe:

Es muß demnach Religionsunterricht in der Schule geben

- weil die Schule den jungen Menschen mit den geistigen Überlieferungen vertraut machen soll, die unsere kulturelle Situation geprägt haben, und weil Christentum in seinen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört;

¹⁰ Ebd., 176.